

Tag der offenen Kliniktür in Lübeck

LÜBECK (rd). Innovative, integrierte Versorgungskonzepte bilden den inhaltlichen Schwerpunkt beim Tag der offenen Kliniktür im Zentrum für Integrative Psychiatrie (ZIP) am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein in Lübeck am 8. Oktober von 13 bis 19.30 Uhr. In dem Zusammenhang wird auch ein neues Gebäude (mit „walk-in Ambulanz“) eröffnet. Der Nachmittag im Haus B21 (Kesselhaus) beginnt mit Grußworten, unter anderem vom Vorstandsvorsitzenden des UKSH, Prof. Dr. Dr. hc. mult. Jens Scholz, von Gesundheits-Staatssekretär Dr. Oliver Grunkei sowie dem Ärztlichen Direktor des ZIP Campus Lübeck, Prof. Stefan Borgwardt.

Ab 15.30 Uhr geht es darum, die Psychiatrie kennen zu lernen und zu erleben. Im Angebot u.a.: Informationen über das Safewards-Modell, Aromatherapeutische Anwendungen, Genealogiebegleitung, Notfallversorgung, Virtual Reality, Kunst- und Musiktherapie sowie Ernährungsberatung und Wege aus der Abhängigkeit. Nach einem Impulsvortrag über das „Hamburger Modell“ integrierter Versorgung von Prof. Martin Lambert schließt das Programm mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Integrierte psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung in Lübeck – vom Status quo zur Innovation“.

„Übergänge“ und die Lust auf Neues

■ ... und wie man sie weckt: Erfolgs-Podcaster zu Gast bei den „Psychodynamischen Tagen Langeoog“

Trennung, Neuorientierung, Veränderung ... Es gibt vieles, was unter den Begriff Übergänge passt, den die Psychodynamischen Tage Langeoog (pdt) in diesem Jahr als Überschrift für ihre Tagung hatten. Diese passte dieses Mal auch auf die Organisation, deren Leitung von dem pdt-Mitinitiator Prof. Reinhard Lindner auf das neue Leitungsduo Prof. Sönke Arlt und PD Dr. Carola Bindt überging. Allen Übergängen gemeinsam ist der Bedarf an Neugier bzw. der Lust am Neuen. Dazu referierte zum Abschluss der Tagung Dr. Jakob Müller – vielen insbesondere durch seine Stimme bekannt: Gemeinsam mit seiner – auf Langeoog leider verhinderten Partnerin Dr. Cecile Loetz – betreibt er den erfolgreichen Podcast „Rätsel des Unbewussten“. Sein Thema auf Langeoog lautete: „Die Lust auf das Neue – und wie man sie weckt“.

Es war ein Herzensprojekt, als sie 2018 mit der ersten Folge auf Sendung gingen – womit auch die Psychoanalyse als öffentliches Thema quasi durch die Decke schoss. 300.000 Abonnenten, Millionen von Hörern und 2022 und 2023 unter den Top Ten der Wissenschaftspodcasts auf Spotify – so lautet die vorläufige Podcast-Bilanz des Duos aus Heidelberg. Gemeinsam hat das Therapeutenpaar jetzt auch noch ein Buch verfasst. In „Mein größtes Rätsel bin ich selbst“ schildern sie den oft schwer greifbaren Prozess der Psychotherapie. Das Geheimnis ihres Erfolgs brachte die Hamburger Psychotherapeutin Anna Sander in ihren einleitenden Worten so auf den Punkt: Die beiden sähen sich als Über-

setzer einer „oft sperrigen, spröden Fachsprache“ und schafften einen leichten Zugang zu komplexen psychodynamischen Themen – „ohne banal zu werden“.

Komplex war auch Dr. Jakob Müllers Thema bei den pdt. Wie weckt man bei Patienten die Lust auf Neues? Sicherheit spielt hier eine große Rolle. Nur wenn ein Standbein auf dem Fundament des Vertrauens sitzt, „haben wir ein Spielbein frei für die Auseinandersetzung mit dem Unbekannten“, begann Müller mit einer der Erkenntnisse der Bindungsforschung. Kinder, die dauerhaft unsicher sind, geraten in einen defensiven Modus, ziehen sich zurück, sind nicht bereit, sich von Vertrautem zu lösen. Im Zustand der Angst sei es schwer, „den Kontinent des Unbewussten“ – er sprach auch vom „inneren Ausland“, vom „inneren Fremden“ – zu erkunden.

In Therapien seien oft die Momente



Musste seinen Vortrag ohne seine Partnerin Dr. Cecile Loetz bestreiten: Podcaster und Psychoanalytiker Dr. Jakob Müller. Foto: screenshot

entscheidend, in denen Patienten den Mut fassten, „das Gelände des Bekannten“ loszulassen und einen Schritt oder gar einen Sprung ins Unbekannte zu tun. Doch Widerstände gegen das Neue können beharrlich sein. Bion spreche von Fähigkeiten, Nichtwissen auszuhalten. „Wirklich lernen bedeutet, das Unbekannte nicht gleich in den bekannten Schablonen einzuordnen, sondern sich der Erfahrung des Fremden auszusetzen.“

Müller schilderte den Fall einer 40 Jahre alten Patientin mit Angstsymptomatik, die dem Therapeuten von ihren Schlafproblemen berichtete, aber auf eine Deutung des Therapeuten hin (der in den Raum stellte, ob letzteres mit ihrem ambivalenten Verhältnis zu ihren weiblichen Familienangehörigen zu tun haben könnte) ausschweifend von ihren Bachblütentinkturen erzählte. Ein „eingelaufener Pfad“, der ihr Sicherheit gegeben habe und bedrohliche Gefühle wie Wut gegenüber der Schwester und Angst und Liebesgefühle gegenüber der Mutter ausblenden soll.

Erst als er über ein im Raum spürbares Gefühl der Anspannung sprach, änderte sich etwas mit der Abwehr: Der Raum wurde dafür frei, dass die Patientin über ihr Mutter-Schwesterproblem sprechen konnte. Am Ende der Stunde fiel ihr ein, dass sie im Traum eine Kühlschränktür geöffnet habe, woraufhin alles auf den Boden fiel. Der geschlossene Kühlschrank – ihr Konzept von Containing, Dinge einfrieren. ... „Wo es keine Idee einer Halt gebenden Be-

Dauerbrenner bleibt der Anschluss

■ Berichte der Hamburger
Aufsichtskommission veröffentlicht

HAMBURG (hin). Was lange währt: Die immer wieder angemahnten Berichte der Hamburger Aufsichtskommission für die Jahre 2018/19 und 2020/21 sind am 6. August endlich veröffentlicht worden und in der Parlamentsdatenbank zu finden (Drucksache 22/15938). Bislang wurden die Berichte zusammen mit einer Stellungnahme der zuständigen Behörde als Senats-Mitteilung an die Bürgerschaft gesendet. Damit die Berichte künftig „zeitnah“ bei den Abgeordneten landen, sollen sie künftig über die Präsidentin der Bürgerschaft übermittelt werden.

Die jetzt veröffentlichten Berichte zeugen noch von den Einflüssen der Corona-Pandemie. Als Fazit in den jüngsten Berichten heißt es: es seien „keine grundsätzlichen oder gravierenden Mängel bei der Wahrung der Rechte und der Erfüllung der Aufgaben im Rahmen der Unterbringung und Behandlung von psychisch kranken und suchtkranken Menschen festgestellt“ worden. „Die Kliniken bieten durchweg eine umfassende Behandlung durch kompetentes und engagiertes Personal auf therapeutisch zeitgemäßem, hohem Niveau.“

Dauerbrenner bleibt der Übergang „nach draußen“ bzw. eine Anschlussbetreuung. Auch im Berichtszeitraum

2020 – 2021 werde von allen Kliniken berichtet, wie schwer es ist, Patientinnen und Patienten „im Anschluss an die stationäre therapeutische Behandlung in geeignete hochstrukturierte Anschluss-einrichtungen zu entlassen“.

Es mehrten sich auch Berichte über Entlassungen „in eine ungeeignete Häuslichkeit oder sogar Obdachlosigkeit“. Andere Patienten verbleiben sehr lange auf den Akutstationen. In Hamburg gebe es nicht nur für psychisch schwerkranke Patientinnen und Patienten mit oder ohne Unterbringungsbeschluss, sondern auch für behinderte Menschen mit dem Bedarf einer hochstrukturierten Betreuung viel zu wenig Plätze.

Die Verlegung auch nach außerhalb Hamburgs sei coronabedingt „noch herausfordernder“ geworden. So sei berichtet worden, dass Einrichtungen in anderen Bundesländern PatientInnen aus Hamburg nur nähmen, wenn eine „Rücknahmegarantie“ ausgesprochen wird. Die Entscheidung über Patientenaufnahmen erfolge in einem „Castingverfahren“.

Besonders schwer vermittelbar: männliche, suchtmittelabhängige Patienten, die zur Gewalt neigen oder nicht therapiewillig (compliant) sind.



Die Autorin Heide Fuhlhorn wirbt für ein entspanntes Körperbild und berichtet u.a. von Selbstversuchen am FKK-Strand und Reisen in Länder, in denen andere Schönheitsnormen gelten. Foto: Verlag

„Allein unter Dünnen“

■ Lesung mit Heide Fuhlhorn

HAMBURG (epd/rd). Am 16. September ab 18 Uhr hat das trialogische Abendcafé Dreiklang in der Begegnungsstätte Nord von op de Wisch e.V. die Autorin Heide Fuhlhorn zu Gast. Sie wird aus ihrem aktuellen Buch „Allein unter Dünnen – Eine waagemutige Reise durch eine Welt im Schlankheitswahn“ lesen. Über sich selbst schreibt sie: „Früher war alles leichter. Ich zum Beispiel! Heute bin ich dick. Nicht kurvig, nicht moppelig – dick. Und dafür schäme ich mich. Aber was, wenn ich es nie mehr schaffe, abzunehmen?“

Muss ich mich dann den Rest meines Lebens hässlich finden?“

Dreiklang ist eine offene und kostenfreie Abendveranstaltung, die immer mit einem kulturellen Beitrag beginnt und im Anschluss daran die Möglichkeit zum Austausch bietet. Das Team besteht jeweils aus einer Fachkraft, einer Vertreter:in, die krisenerfahren ist und einer oder einem Angehörigen und steht allen Menschen offen. Ort: Begegnungsstätte Nord, Marschnerstraße 9, 22081 Hamburg, in der Nähe zur U-Bahn Hamburger Straße.



Der Podcast „Rätsel des Unbewussten“ ist eine Erfolgsgeschichte.

ziehung gibt, ist es besser, den Kühlschrank verschlossen zu halten“, so die Interpretation des Psychoanalytikers.

Was kann der Therapeut nun tun, um Neugier zu fördern? Lernerfahrungen ereignen sich über Beziehungen, und ein Lehrer könne Interesse wecken, indem er sich selbst begeistert - Dinge sozusagen „mit seinem pädagogischen Eros beseelt“. In Familien, die von emotionaler Abwesenheit geprägt sind oder wo Verdrängung die Beziehung aus-

höhle, würden die neugierigen Hände eines Kindes indes ins Leere greifen. Neugier erzeuge man, indem sich auch Therapeuten immer für Neues inter-

essieren. Weitere nötige Zutaten: Geduld. Man könne ein Büffet bereitstellen – aber „der Griff ins Büffet“ müsse vom Patienten kommen. „Wir sollten dafür sorgen, dass es genügend gibt, wofür es sich zu greifen lohnt.“ Planbar oder mit Methoden erzeugbar sei das nicht. Das Neue sei unverfügbar, etwas „das sich seinen eigenen Moment wählt“.

(hin)

Die nächsten Psychodynamischen Tage Langeoog finden vom 9.-13. Juni 2025 zum Thema „Grenzfragen“ statt (s. <https://albertinen-akademie.de/pdt/>)

Hommage an Elfriede Lohse-Wächtler

Ich als Irrwisch“ ist eine Ausstellung zum 125. Geburtstag von Elfriede Lohse-Wächtler am 4. Dezember betitelt, die am 27. Oktober 2024 im Ernst-Barlach-Haus eröffnet wird und dort bis 9. Februar 2025 zu sehen ist. Zur Künstlerin selbst schreibt das Museum: „Bereits mit sechzehn Jahren verlässt sie ihr Elternhaus, und ab 1918 ist sie als ‚Nikolaus Wächtler‘ in Dresdner Avantgardekreisen aktiv; zu den Freunden der eigensinnigen ‚Laut‘ gehören die Maler Otto Dix, Conrad Felixmüller und Otto Griebel, der Dichter Rudolf Adrian Dietrich und der Dadaist Johannes Baader. Von 1925 bis 1931 erlebt Lohse-Wächtler in Hamburg eine persönlich belastende, künstlerisch jedoch höchst produktive Zeit.“ Berühmt sind ihre Bordell- und Kneipenszenen, unkonventionelle Typenporträts und eindringliche Selbstbildnisse.

„Elende Lebensumstände und eine gescheiterte Ehe führen zu psychischen Problemen und 1929 zu einem ersten Klinikaufenthalt“, so das Barlach-Haus weiter. 1940 wurde Elfriede Lohse-Wächtler im Rahmen der nationalsozialistischen Krankenkasse („Aktion T4“) umgebracht. (rd)



Lissy heißt dieses Bild von 1931.